



Pflegekraft Sandra Thormählen (Mitte) arbeitet gern mit Menschen mit Demenz: „Man bekommt so viel zurück!“

„Oma tüdelt“

Mit dieser laienhaften Diagnose erklärte man sich früher manches eigenartige Verhalten alter Menschen. Heute wissen wir mehr über verschiedene Formen der Altersverwirrtheit und darüber, wie es den Betroffenen damit geht, was ihnen gut tut und was nicht. Dabei ist unstrittig, welche Herausforderung die Betreuung an Demenz erkrankter Menschen darstellt – für Angehörige ebenso wie für Fachkräfte. Mit ihnen freuen wir uns, wenn es in guter Zusammenarbeit, mit passend eingerichteter Wohnumgebung und mit besonderen Angeboten gelingt, den Betroffenen Lebensfreude zu ermöglichen.



Pastor Green

Friedemann Green

Besondere Pflege

Wenn demenziell erkrankte Menschen und andere Pflegebedürftige in einer Einrichtung gemeinsam betreut werden, sind Konflikte vorprogrammiert. Ein neuer Bereich der Kurzzeitpflege im Haus Weinberg sorgt für ein besseres Miteinander.

■ Als Harald Braun aufwacht, ist er sicher: Dies ist nicht sein Schlafzimmer. Also macht sich der 77-Jährige demente Mann mitten in der Nacht im Schlafanzug auf die Suche – und steht so unvermutet im Zimmer der erschrockenen Carla Wengers, die sich in der Kurzzeitpflege nach einem Krankenhausaufenthalt erholen will.

Ein eigener Bereich

„Szenen wie diese passieren immer wieder, wenn demenzkranke Menschen und andere Gäste der Kurzzeitpflege aufeinander treffen“, weiß Ulrich Bartels, Leiter des Hauses Weinberg. „Beide Gruppen haben sehr unterschiedliche Ansprüche, und beide haben ein Recht darauf, dass eine Einrichtung dem Rechnung trägt.“

Am 15. Juni wird im Haus Weinberg ein neuer Wohnbereich für die Kurzzeitpflege eröffnet; ins-

gesamt 20 Plätze sind flexibel so zu belegen, dass nicht demenziell erkrankte Gäste einen ungestörten eigenen Bereich zur Verfügung haben. „Das sind Menschen, die nach einem Krankenhausaufenthalt noch nicht allein zuhause zu recht kommen oder Pflegebedürf-

Adäquate Pflege und die nötige Zuwendung

tige, deren Angehörige kurzzeitig bei der Pflege ausfallen“, erläutert Bartels. Die Kurzzeitpflege ist eine gesetzliche Leistung, die Pflegebedürftige zweimal jährlich für jeweils 28 Tage wahrnehmen können. „70 Prozent der Gäste gehen im Anschluss zurück nach Hause“, sagt Bartels.

Doch die Nachfrage nach einer Kurzzeitpflege steigt vor allem bei

den Gästen, die eine anspruchsvollere Betreuung brauchen: Menschen mit Demenz oder mit psychischen Erkrankungen. Ihnen einen geschützten Raum zu geben, in dem sie sich sicher und gut betreut fühlen können, das ist das Anliegen, betont Bartels: „Hier bekommen sie adäquate Pflege und die nötige Zuwendung.“

Vertraute Umgebung

Erfahrungen konnte das Haus Weinberg dabei bereits mit einem eigenen Wohnbereich für demenziell Erkrankte sammeln. Dabei zeigt sich auch, wie wichtig eine entsprechend angepasste Umgebung ist. Viele der an Demenz erkrankten Bewohner fühlen sich jünger, als sie sind, ihre Erinnerungen sind in vergangenen Zeiten verankert. Vertraute Gegenstände, Bilder und Möbel schaffen

Fortsetzung auf Seite 2



Praxis für Ergotherapie

■ Am 1. Juni eröffnet die neue Ergotherapiepraxis der Sozialpsychiatrie. Hier werden alle Ergo-Angebote des Rauhen Hauses mit dem Schwerpunkt Arbeitstherapie und Psychiatrie gebündelt. Die zentral in Barmbek gelegene Praxis steht allen Patienten mit einer entsprechenden ärztlichen Verordnung offen, ganz gleich ob sie Betreute des Rauhen Hauses sind oder von außen kommen.

Praxis für Ergotherapie, Fuhsbüttler Straße 135, 22305 Hamburg, Tel. 040/22 69 08-0

Alltag mit Demenz gut meistern

■ Vielleicht kann man sich Demenz so vorstellen: Allein zu sein in einer fremden Stadt, ohne Geld, hungrig und durstig. Man versteht die Sprache nicht, kann die Schilder nicht lesen. Langsam wird es dunkel, und man hat keine Ahnung, wo man schlafen kann –



Schulung Demenz im Alltag

■ Wer sich über die Schulung „Demenz im Alltag“ an der Evangelischen Berufsschule für Altenpflege informieren möchte, erhält einen Flyer und weitere Informationen bei Carsten Mai unter Tel. 040/655 91-251.

Jahresbericht 2011

■ Ende Mai erscheint der Jahresbericht 2011, in dem Das Rauhe Haus Rechenschaft über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr ablegt. Der Bericht bietet auch Übersichten und Zahlenangaben sowie eine Chronik. Er ist kostenlos zu bestellen unter Tel. 040/655 91-111.

KAUFHAUS Ran & gut!

Beschäftigungsprojekt

■ Im Juni wird Das Rauhe Haus als neuer Betreiber das ehemalige Sozialkaufhaus der Arbeiterwohlfahrt an der Kaltenkirchener Straße 14 nach rund einem Jahr wiedereröffnen. 30 Mitarbeiter, darunter Menschen mit Behinderungen, die vom Rauhen Haus betreut werden, Langzeitarbeitslose und Jugendliche ohne Ausbildungsplatz werden hier beschäftigt sein. Das Kaufhaus Ran & gut! bietet insbesondere Menschen mit geringem Einkommen und Beziehern von Arbeitslosengeld II günstige Einkaufsmöglichkeiten für Möbel und Textilien.

Bankangestellte, für Feuerwehrlaute oder Supermarktangestellte anbietet. Für einen lösungsorientierten Umgang brauchen sie Kenntnisse darüber, was die Erkrankung bei Menschen auslöst.

Diese Kenntnisse werden in Zukunft immer wichtiger werden: Allein in Hamburg leben rund 30.000 demenziell Erkrankte, bis zum Jahr 2050 könnte sich ihre Zahl verdoppeln.

Mehr Verständnis

Im Kurs erwerben die Teilnehmer Grundwissen über die Konsequenzen der Erkrankung – für die



Wer an Demenz erkrankt, der findet sich im Alltag meist nur noch schwer zurecht – auch wenn die Wege vertraut sind.



Demenz macht ängstlich, denn den Betroffenen ist meist bewusst, dass sie nicht mehr die Kontrolle über ihr Leben haben.

Betroffenen und ihre Umwelt. In szenischen Beispielen können sie üben, sich in die Situation eines demenzkranken Menschen hineinzuversetzen. Das schafft mehr Verständnis für die Lage der desorientierten, oft verängstigten Menschen mit Demenz.

Praktische Tipps zur Konfliktvermeidung und -bewältigung sorgen dafür, dass die Mitarbeiter im Kundenkontakt mit demenziell Erkrankten sicher und angemessen reagieren können. Einfühlungsvermögen, Verständnis für die Erkrankung und Kreativität bringen hier die Lösung.

Gerade beim Einkaufen entstehen für Menschen mit Demenz oft kritische Situationen. Gut geschultes Personal kann helfen.

oder wo Zuhause sein könnte. Wer hätte da keine Angst?

Dieser Angst so zu begegnen, dass Alltagskonflikte positiv aufgelöst werden können, das ist Ziel einer Schulung, die die Berufsschule für Altenpflege des Rauhen Hauses für Polizeibeamte und

Besondere Pflege

Fortsetzung von Seite 1

eine Umgebung, in der sich die Bewohner wohl fühlen. Ein besonderes Lichtkonzept, bei dem die Beleuchtung keine Schatten wirft, sorgt dafür, dass die Bewohner sich sicher durch die Räume bewegen können.

Besondere Bedürfnisse

Doch für eine gute Betreuung sind vor allem engagierte, gut geschulte Pflegekräfte wichtig. Denn wer mit demenziell Erkrankten arbeitet, der braucht eine spezielle Ausbildung – und den richtigen Zugang zu Menschen, deren kognitive Fähigkeiten stark eingeschränkt sind. „Gefühle, das sinnliche Erleben stehen im Vordergrund“, erklärt Sandra Thor-

mählen. Die 26-jährige Krankenschwester ist in Gerontopsychiatrie ausgebildet und weiß um die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz. „Sie leben in ihrer eigenen Welt; das ist oft die Kindheit oder die Kriegszeit“, erzählt sie. „Das muss man aufnehmen und darauf reagieren können, ohne ihnen Angst zu machen.“ Geduld und gute Menschenkenntnis sind wichtige Voraussetzungen für ihre Arbeit.

„Demenzkranken leben in einer eigenen Welt“

Doch auch schauspielerisches Talent sei in der Betreuung von Erkrankten gefragt, sagt sie lachend. „Man bekommt auch viel zurück.“



Ulrich Bartels, Leiter des Alten- und Pflegeheims Haus Weinberg auf dem Stiftungsgelände



Das Ehepaar Klaus und Karin Kiso schätzt Das Rauhe Haus

Ein Testament für Das Rauhe Haus

■ Karin und Klaus Kiso, seit 36 Jahren verheiratet, sind dankbar für ein gutes Leben. Weil sie keine eigenen Kinder haben, war es der pensionierten Lehrerin und dem gelernten Floristen wichtig, für ihr Lebensende und Notsituationen Vorsorge zu treffen.

„Wir wussten schon lange, dass wir etwas tun müssen, aber wir ha-

ben es immer wieder aufgeschoben.“ Mit einem Notar haben sie

Für das Lebensende Vorsorge treffen

eine Betreuungsvollmacht, eine Patientenverfügung und ein Tes-

tament aufgesetzt. Das Rauhe Haus haben sie als Alleinerben eingesetzt. „Wir schätzen Das Rauhe Haus als einen Ort der Geborgenheit und Zuwendung. Mit unserem Erbe wollen wir dafür danken und diesen besonderen Hamburger Ort auf Dauer erhalten“, erzählen die beiden offen und möchten damit zur Nachahmung anregen.

Das Leben selbst bestimmen

Bei Wahlen wie in Schleswig-Holstein dürfen auch Menschen mit geistiger Behinderung ihre Stimme abgeben. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, doch die Umsetzung schafft Probleme.

■ Welche Partei Paul, 35 Jahre alt und geistig beeinträchtigt, wählen würde, weiß er genau: „Das sind die, die mir auf dem Wochenmarkt eine Rose geschenkt haben.“ Wofür die Partei steht, weiß er nicht, und den komplizierten Stimmzettel konnte er nicht verstehen. Gewählt hat er allerdings schon mal:

In der betreuten Einrichtung, in der er lebt, wählen die Bewohner ihre Interessenvertreter, die Bewohnerbeiräte.

Wissen vermitteln

Politische Bildung beginnt bei der Vermittlung von Basiswissen, doch darüber hinaus wird es schwierig. Für Mitarbeiter stellt sich das Pro-

blem, wie sie Klienten informieren können, ohne sie politisch zu beeinflussen. Es steht kaum Material in einfacher Sprache zur Verfügung, auch Stimmzettel oder politische Parteiprogramme in einfacher Sprache fehlen.

Selbstbestimmung achten

Schon in alltäglichen Belangen ist Beteiligung und Selbstbestimmung manchmal problematisch. Meist stehen dabei elementare Fragen im Vordergrund: Was will ich? Wie kann ich meiner Umwelt vermitteln, was mir wichtig ist?

Auch im Rauhen Haus sind die Mitarbeiter täglich gefordert, die Selbstbestimmung der betreu-



ten Menschen zu achten und umzusetzen, sie mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst zu nehmen und sie darin zu unterstützen, Entscheidungen treffen und dadurch ihre Selbstbestimmung wahrnehmen zu können. Dazu gehört auch, dass Paul bei der nächsten Wahl versteht, welche Partei seine Interessen vertritt.

Testamentsspender

■ Mit der neuen Broschüre „Lebenswege – begleitet durch Das Rauhe Haus“ möchten wir Menschen Mut machen, über ihr Testament nachzudenken. „Mut braucht es, denn wer sich mit seinem Testament beschäftigt, zieht auch eine Zwischenbilanz seines Lebens“, weiß Diakon Michael Kutz, zuständig für die Spenderbetreuung im Rauhen Haus. Sie können die Broschüre „Lebenswege – begleitet durch Das Rauhe Haus“ kostenlos bei Diakon Michael Kutz unter 040/655 91-119 bestellen.

Gern schicken wir Ihnen auch Informationen zu den Themen Erben, Stiftungen, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung zu.



Bessere Bildung

■ Kinder und Jugendliche, die in benachteiligten Familien aufwachsen, haben schlechtere Chancen im Leben. Armut, Arbeitslosigkeit oder geringer Bildungsstand der Eltern sorgen für schwierige Startbedingungen. Zusätzliche Hilfe ist hier notwendig. Deshalb hat die Kinder- und Jugendhilfe des Rauhen Hauses das Kooperationsprogramm **Besser bilden** entwickelt, das die individuellen Unterstützungsmöglichkeiten des Jugendhilfesystems mit der Arbeit an den Schulen verbindet. Mehr als 35 Schulen arbeiten bereits mit dem Rauhen Haus zusammen.

Weitere Informationen gibt es auf www.rauheshaus.de oder bei Albert Borde, Tel. 040/655 91-136.



Neuer Trägerverbund

Der Trägerverbund Psychische Gesundheit (TPG) ist für seine Patienten über eine Hotline rund um die Uhr erreichbar, 365 Tage im Jahr. Im Notfall kommt eine Mitarbeiterin ins Haus. Kann ein Patient nicht alleine in der Wohnung bleiben, stehen Rückzugsräume im TPG zur Verfügung. Obwohl diese Arbeit erst Mitte Februar begann, wurden bereits 62 Informationsgespräche geführt, 31 Patienten haben sich einschreiben lassen.



Die KreaTiefen

Der Mensch im Spiegel der Natur: In der Sommerprojektwoche haben sich die KreaTiefen mit der Frage nach umweltfreundlichem, sozialem Leben und Wohnen beschäftigt. Inspiriert vom Wiener Künstler Friedensreich Hundertwasser entstanden so zahlreiche Bilder, Fotos oder plastische Ausgestaltungen des Themas.

Das Ergebnis, die Ausstellung Umwelt – Mensch – Natur, wurde vier Wochen lang im Bürgerhaus Eidelstedt gezeigt und ging am 5. Mai mit einer Finissage zu Ende.

Spendenkonten

Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10
Konto 444 65 01

Ev. Darlehensgenossenschaft
Kiel BLZ 210 602 37
Konto 1022 403



IMPRESSUM Herausgeber Pastor Dr. F. Green, Stiftung Das Rauhe Haus, Beim Rauhen Hause 21, 22111 Hamburg, Tel. 040/655 91-111, kommunikation@rauheshaus.de Redaktion U. Großbongardt, M. Leuschen, U. Mann van Velzen (Ltg.) Gestaltung Johannes Groht Kommunikationsdesign Fotos Digitalstock: Aumüller, Kzenon; Fotolia: Ademöller, Körber, Lagom, Momanuma, Schwier, Hub; Köhler; Wallocha Druck A. S. Müller Sofortdruck, Hamburg Spenden werden zweckgebunden für die beworbenen Projekte verwendet. Sollten mehr Spenden eingehen, werden sie für andere Betreuungsaufgaben des Rauhen Hauses verwendet.



Wenn das Leben aus der Spur gerät: Gegen Isolation hilft ein gutes Netzwerk.

Integrierte Versorgung

Ein neues Modell in der Versorgung von psychisch erkrankten Menschen sorgt dafür, dass sie besser ambulant betreut werden können. Das nützt den Patienten, aber auch den Krankenkassen, denn es spart Kosten.

Ina G. geht nicht mehr vor die Tür. Das Leben der 55-jährigen ist aus der Spur geraten. Dabei lief es eigentlich nicht schlecht: Trotz immer wiederkehrender Phasen depressiver Erkrankung schaffte sie es dank guter Behandlung, in ihrem Beruf als kaufmännische Angestellte zu arbeiten und ein selbstständiges Leben zu führen.

Neue Chance

Doch mit der Trennung von ihrem alkoholkranken Mann verschlechtert sich ihre Situation dramatisch. Häufig gerät sie in akute Krisen und muss ins Krankenhaus. Arbeiten kann sie wegen der vielen Krankschreibungen kaum noch. Sie iselt sich in ihrer Wohnung ein.

Ihre Chance: Ina G. ist vor einigen Wochen in die ambulante Betreuung und Behandlung der Integrierten Versorgung aufgenommen worden. Sie bietet psychisch erkrankten Menschen die Möglichkeit, durch ambulante Betreuung in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben, statt bei Krisen ins Krankenhaus zu müssen.

Ein gutes Netzwerk

Bei der Integrierten Versorgung haben sich sechs erfahrene sozialpsychiatrische Institutionen zum Trägerverbund Psychische Gesundheit (TPG) zusammengesetzt und entsprechende Verträge mit Krankenkassen geschlossen. Im Einzugsgebiet des TPG in Hamburgs Osten, in dem die Träger über viele Angebote verfügen und Netzwerke geknüpft haben, leben rund 800.000 Menschen.

Die Integrierte Versorgung, von der Ina G. jetzt profitiert, funktioniert so:

.....
Ein stabiles Umfeld für Betroffene aufbauen
.....

Die Krankenkassen prüfen, welche ihrer Mitglieder in den vergangenen Jahren wegen akuter Krisen häufig ins psychiatrische Krankenhaus aufgenommen werden mussten. Dann bieten sie ihnen die Integrierte Versorgung an. Bei Zustimmung findet ein erstes Informationsgespräch beim

TPG statt, es folgt eine Aufnahme der Krankheitsursachen. Anschließend wird ein Behandlungsplan aufgestellt.

„Häufige Notaufnahmen in psychiatrische Krankenhäuser sind oft ein Indiz dafür, dass die Patienten nicht über ein stabiles soziales Netz verfügen, dass sie in Krisen auffangen kann“, erläutert Claus-Dieter Brzoskowski, Geschäftsführer des TPG.

Perspektiven entwickeln

„Kernpunkt der Integrierten Versorgung ist die Verknüpfung aller Beteiligten, mit denen der Patient zu tun hat, und die Gewinnung neuer Perspektiven“, führt Brzoskowski weiter aus. Das können therapeutische Angebote, Selbsthilfegruppen oder die Anknüpfung an verschüttete Interessen und Fähigkeiten sein.

Am Anfang ist der TPG Mittelpunkt aller Aktivitäten, längerfristig soll ein stabiles Umfeld für die Betroffenen aufgebaut sein. Eine von ihnen ist Ina G., die hofft, eine neue Spur für ihr Leben zu finden.